

Lea Lerch, Klosterneuburg

Berichte und Notizen aus Liturgie und Liturgiewissenschaft

Motu proprio zur Übersetzung liturgischer Texte

Mit einem Motu proprio hat Papst Franziskus das Verhältnis zwischen universellem Ritus und Inkulturation neu ausgewogen und Kanon 838 des Kirchenrechts modifiziert. Die Anfang Oktober in Kraft getretene rechtliche Änderung stärkt die Kompetenzen der Bischofskonferenzen und sieht unter Bezugnahme auf das Zweite Vatikanum das „Verstehen der Gläubigen“ als wichtigen Maßstab bei der Übersetzung liturgischer Texte. Anders als bisher soll der Vatikan nicht mehr aktiv in die Übersetzungen der Bischofskonferenzen eingreifen. Mit dieser Förderung der Inkulturation greift Franziskus in die Debatte um die Instruktion „Liturgiam authenticam“ von 2001 ein, die eine möglichst wortgenaue Übersetzung verlangt hatte. Die Instruktion solle im Licht des nun geänderten Rechts gelesen werden, so das Motu proprio.

Bischof Ackermann ist neuer Vorsitzender der Liturgiekommission der DBK

Stephan Ackermann, Bischof von Trier, ist der neue Vorsitzende der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz und damit Nachfolger des emeritierten Würzburger Bischofs Friedhelm Hofmann; bereits bisher war Ackermann stellvertretender Vorsitzender der Kommission. Als Trierer Bischof ist Ackermann außerdem Vorsitzender des Deutschen Liturgischen Instituts e.V.

50 Jahre Zeitschrift „Gottesdienst“

1967 erschien die erste Ausgabe der Zeitschrift „Gottesdienst“. Zum 50-Jahr-Jubiläum erhielt die Zeitschrift ein grundlegend überarbeitetes Konzept und ein frisches Layout, das bei einem Festakt am 4. Dezember 2017 im Verlagshaus Herder, Freiburg, vorgestellt wurde. Die Zeitschrift der Liturgischen Institute in Trier, Salzburg und Fribourg erscheint mit einer Auflage von 6.000 Exemplaren im Zwei-Wochen-Rhythmus und richtet sich an alle für die Feier des Gottesdienstes Engagierten. Neben Praxistipps geht es auch um fachliche Diskussionen innerhalb der Liturgiewissenschaft. Beim Festakt betonte der Vorsitzende der deutschen Liturgiekommission, der Trierer Bischof Ackermann, dass es für eine gute Feier der Liturgie immer wieder „die Vergewisserung, die Erinnerung, die selbstkritische Rückfrage, die Besinnung auf die Tradition ebenso wie die wache Zeitgenossenschaft“ brauche, „vor allem aber liturgische Bildung für die Liturgen und für die Mitfeiernden“. Bei ihrem Festvortrag ging Prof. Birgit Jeggle-Merz, Luzern / Chur, der Frage von Qualität in Gottesdienstfeiern nach.

Herrmann Glettler ist neuer Bischof der Diözese Innsbruck

Die Diözese Innsbruck hat nach fast zweijähriger Sedisvakanz einen neuen Bischof: Auf Manfred Scheuer folgt der 52-jährige Hermann Glettler, der zuvor Bischofsvikar für Caritas und

Evangelisierung in der Diözese Graz-Seckau war und außerdem als Kunstschaffender bekannt ist. Glettler gehört der katholischen Gemeinschaft Emmanuel an und gilt als reformfreudig. Bei einem ersten „Gebet mit und für den Bischof“ kniete der designierte Bischof zu Boden und bat die Gläubigen, ihn so nahe wie möglich zu umgeben und ihm die Hand aufzulegen. Die Bischofsweihe fand am 2. Dezember 2017 um 12 Uhr in der Olympiahalle Innsbruck statt. Glettler kündigte an, in Dialog zu treten mit anderen Religionsgemeinschaften und christlichen Konfessionen sowie mit allen Menschen, die sich von der Kirche abgewandt oder nie einen Bezug zu ihr gefunden haben. Im Interview mit der „Tagespost“ warnte der langjährige Migranten- und Armenseelsorger außerdem vor einer aggressiven Abwehrhaltung gegenüber Einwanderern. Beim LKÖ-Symposium 2016 unter dem Titel „Liturgie. Fremde. Heimat“ leitete der nunmehrige Bischof einen Workshop zum Thema „Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund in der Liturgie einer Pfarre“ (vgl. Heiliger Dienst 70. 2017, 42–44).

Pius-Parsch-Preis 2017

Am Sonntag, 3. Dezember 2017, 17.45 Uhr wurde in Klosterneuburg im Rahmen einer Festmesse mit Propst Bernhard Backovsky und einem öffentlichen Festakt zum fünften Mal der Pius-Parsch-Preis verliehen. Die im Zweijahresrhythmus ausgelobte Auszeichnung hervorragender Forschungsleistungen zu den Anliegen Pius Parschs und der Liturgischen Bewegung wurde in diesem Jahr geteilt und kam zu gleichen Teilen Dipl.-Theol. Dr. Christian Stoll und Pfarrer Dipl.-Ing. Dr. Andreas Kaiser zu. Christian Stolls Dissertation entstand im Fach Dogmatik (Doktorvater: Prof. Dr. Jan-Heiner Tück, Universität Wien) und behandelt den zum engeren Umfeld der Liturgischen Bewegung zählenden Erik Peterson. Andreas Kaiser promovierte im Fach Liturgiewissenschaft bei Prof. Dr. Hans-Jürgen Feulner und behandelte in seiner Dissertation das lateinisch-deutsche Altarmessbuch von 1965 als „vergessenen Schritt in der Umsetzung der Liturgiereform“.

Jüdisch-christliche Zusammenarbeit: eine Antwort auf „Nostra aetate“

In Wien hat der Oberrabbiner Arie Folger dem Wiener Erzbischof Kardinal Schönborn das Dokument „Zwischen Jerusalem und Rom“ überreicht, das als erste offizielle Antwort rabbinischer Organisationen auf die „Erklärung über die Haltung der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen“ des Zweiten Vatikanum gilt. Verfasst wurde es von Vertretern der europäischen Rabbinerkonferenz, des Oberrabbinats in Israel und der orthodoxen Rabbiner in den USA unter Vorsitz Folgers. Es wurde zuvor bereits offiziell an Papst Franziskus überreicht.

Kardinal Schönborn sagte, das Dokument sei ähnlich wie „Nostra aetate“ ein „Arbeitsauftrag“: Es verpflichte beide Seiten, über Worte hinauszugehen und Taten folgen zu lassen in einem „Miteinander in geachteter Verschiedenheit“. Der Wiener Gemeinderabbiner Schlomo Hofmeister betonte, es gehe nicht um eine theologische Auseinandersetzung, sondern um eine gelungene Koexistenz in einer diversen Gesellschaft. Die ethischen, gesellschaftlichen und auch politischen Herausforderungen machten eine Zusammenarbeit der Religionen nötig, sagte Hofmeister und verwies beispielsweise auf die bereits bestehende Kooperation an der Kirchlich-Pädagogischen Hochschule (KPH) Wien/Krems zur Ausbildung christlicher, islamischer und jüdischer Religionslehrer.